

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2003)
Heft: 2: Nein zum Atomausstieg : wir machen weiter - aber sicher!

Artikel: "Vorwärts schauen und weiter kämpfen..."
Autor: Brand, Rafael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

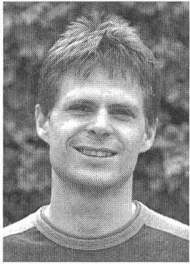
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Vorwärts schauen und weiter kämpfen...»

Sonntag, 18. Mai 2003. – Am offiziellen Abstimmungsevent des Vereins «Strom ohne Atom» steht schon sehr früh fest, dass die Initiativen «Strom ohne Atom» und «MoratoriumPlus» mit nicht erwarteter Deutlichkeit abgelehnt werden. Die Enttäuschung bei den zahlreichen Aktivistinnen und Sympathisanten auf dem Kantleiareal in Zürich ist gross.



von Rafael Brand,
E&U-Redaktor

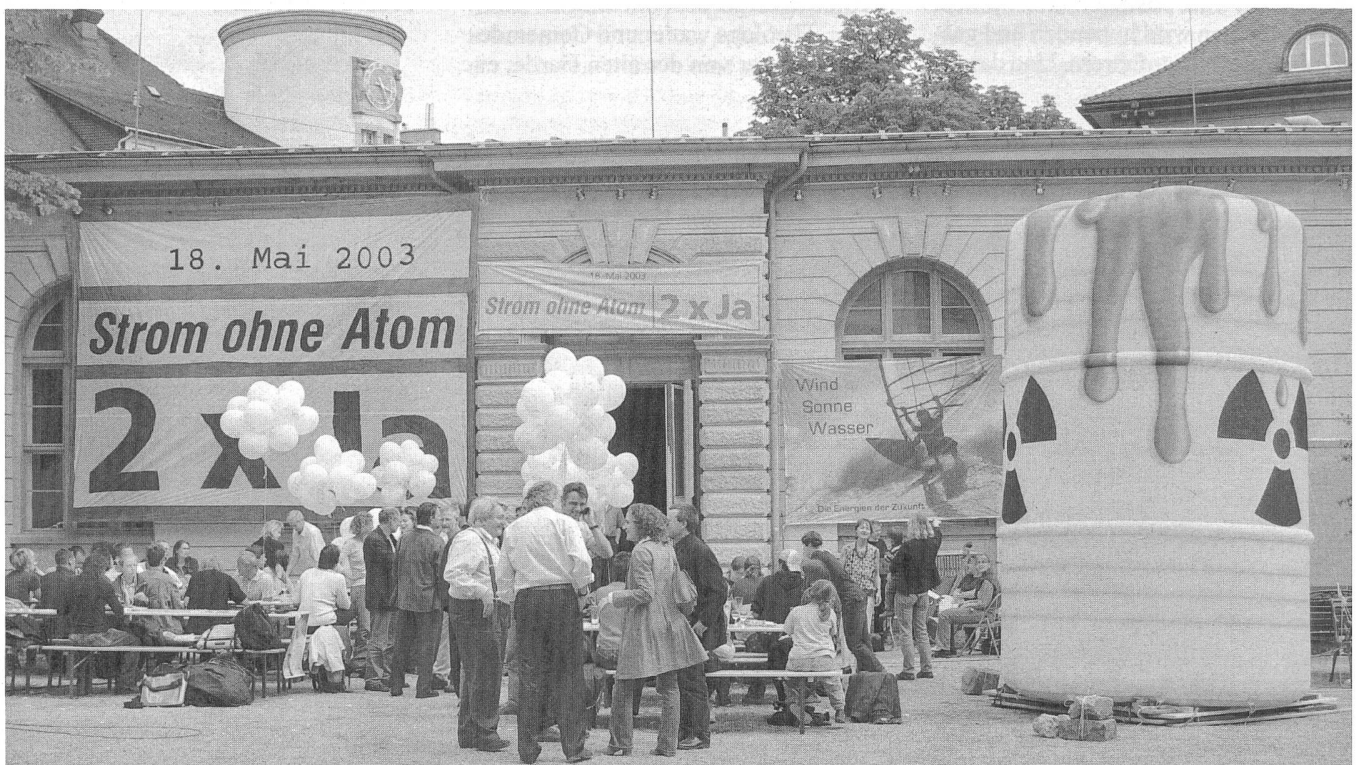
Es weht ein frischer Wind. Da und dort lichtet sich der wolkenverhangene Himmel und lässt die wärmende Sonne durchscheinen. Es ist kurz nach 13 Uhr, und bereits haben sich zahlreiche Aktivistinnen und Sympathisanten für «Strom ohne Atom» auf dem Kantleiareal vis-à-vis dem Helvetiaplatz in Zürich versammelt. Die Kantleturnhalle ist fürs Abstimmungsfest gerüstet und eingerichtet: Das Buffet mit indi-

schem Essen wird vorbereitet. Grossflächige Transparente, gelbe Ballons und Plakate plädieren für «2 x Ja» und eine nachhaltige Zukunft ohne Schweizer Atomkraftwerke. Ganz vorne in der Kantleturnhalle steht die Grossleinwand, auf welcher dann die aktuellen Abstimmungsergebnisse und TV-Liveschaltungen ins Abstimmungsstudio gezeigt werden.

Nein und nochmals Nein

Draussen auf dem Vorplatz spielen die «Landeier» lüpfige Schweizer Volksmusik. Die vierköpfige Zürcher Frauenband aus dem «Chräis Chäib» sorgt mit traditionellen und modernen Volksliedern bei den Anwesenden für gute Stimmung und Unterhaltung. Das Blau am Wolkenhimmel als Zeichen für schöneres Wetter am Abstimmungssonntag

gewinnt zwischenzeitlich etwas dazu. Ab und zu brausen kurze Windböen über den Vorplatz. – Zumindest die äusserlichen Anzeichen deuten auf frischen Wind in der Schweizer Energiepolitik. Es ist nun 14 Uhr. Auf der Grossleinwand in der Kantleturnhalle wird umgeschaltet auf die stündliche Liveschaltung ins Abstimmungsstudio von SF DRS. Die ersten Abstimmungsergebnisse und Hochrechnungen schmerzen und geben zu denken. Kopfschütteln, enttäuschte und konsternierte Gesichter machen sich breit und erste Buhrufe ertönen. Gemäss den aktuellsten Hochrechnungen zeichnet sich bei beiden Initiativen ein klares Nein ab. Das «MoratoriumPlus» erhält zwar durchschnittlich 7 bis 8 Prozent mehr Ja-Stimmen als «Strom ohne Atom». Es steht aber schon sehr früh fest, dass beide Initiativen mit nicht erwarteter Deutlichkeit vom Schweizer Stimmvolk verworfen werden. Die Stimmung sinkt schlagartig auf einen Tiefpunkt. «Das ist nicht zu glauben – nicht zu begreifen», ist zu hören. Statt erhoffter Feststimmung wird Enttäuschung und Ohnmacht spürbar.





Armin Braunwalder, Präsident «Strom ohne Atom»:

«Es gilt nach wie vor den Ausstieg aus der Kernenergie vorzubereiten. Wir bleiben dran!»

Ja-Stimmen, die gefeiert werden

Das Wetter passt zu den weiteren Abstimmungsergebnissen. Es ziehen Wolken auf und der Himmel wird wieder grauer und trüber – später fängt es noch zu regnen an. «Strom ohne Atom» und «MoratoriumPlus» werden auch in den Kantonen Aargau, Nid- und Obwalden und Zug abgelehnt. Besonders bitter ist das doppelte Nein im Kanton Nidwalden, obwohl die Nidwaldner Bevölkerung noch im Herbst 2002 einem Atommülllager am Wellenberg eine deutliche Abfuhr erteilte. «Das ist ein enttäuschender Tag für unsere Bewegung», bringt Ruedi Rechsteiner, Basler SP-Nationalrat und einer der Urheber der Initiativen, die Abstimmung auf den Punkt. Um 16 Uhr gibt es plötzlich lautstarken Applaus: Das durch Kaiseraugst und eine innovative, atomfreie kantonale Energiestrategie geprägte Basel-Stadt sorgt für ein zweifaches Ja zu «Strom ohne Atom» und «MoratoriumPlus». Als zweiter Kanton befürwortet auch Baselland das «MoratoriumPlus» – und im Tessin und Genève geht die Initiative nur sehr knapp verloren. Wie später zu erfahren ist, stimmen zudem die Städte Zürich und Luzern, die Gemeinde Erstfeld (UR) und die vom Weinländer Endlagerprojekt sensibilisierten Zürcher Gemeinden Feuerthalen, Flurlingen und Rhinau ebenfalls dem «MoratoriumPlus» zu. Das sind Ja-Stimmen, die trotz Niederlage Anlass zum Feiern geben. Irgend-

wann dann knallen die Champagner-Korken und die Anwesenden stossen miteinander an. Das Champagnerglas in der Hand, äussert sich noch Reto Planta von der SES ganz trocken zur Diktatur von demokratischen Mehrheitsentscheiden: «Ich will endlich den Proporz bei Sachabstimmungen! Dann könnten wir nun nämlich 35% Prozent der Atomkraftwerke abschalten.»

2:0 verloren – Doch das Ende der AKWs kommt bestimmt

Das deutliche Abstimmungsergebnis schmerzt. «Die Atomlobby hat eine millionenschwere Lügenkampagne geführt. Ich bin traurig für die Menschen, vor allem für die Jungen, die sich sehr aktiv engagiert haben», bedauert Helene Romer, Kampagnenleiterin «Strom ohne Atom». Die Niederlage ist jedoch zu akzeptieren und es gilt vorwärts zu schauen – so der Tenor der Anwesenden an diesem denkwürdigen Abstimmungssonntag. «Der Ausstieg aus der Atomenergie kommt so oder so. Wir werden weiter kämpfen», bringt es Alexandra Capeder von Greenpeace Schweiz auf den Punkt. Auch Kaspar Schuler, Geschäftsführer von Greenpeace, ist derselben Meinung: «Die drei ältesten europäischen Atomkraftwerke stehen in der Schweiz. Die heutige Abstimmung ist deshalb Verpflichtung, weiter für den Ausstieg zu kämpfen.» Und Eva Kuhn, Stiftungsratspräsidentin der SES, bedankt sich bei den Anwesenden für die

geleistete Arbeit: «Es war eine einmalige Kampagne mit Herzblut und Professionalität. Jetzt gilt es die Sicherheit und Kosten der AKWs im Auge zu behalten und für Transparenz bei der Entsorgung und Lagerung der radioaktiven Abfälle zu sorgen.»

Die beiden Initiativen waren denn auch – trotz verlorener Abstimmung – nicht umsonst. «Die beiden Atom-Initiativen sind verantwortlich dafür, dass wesentliche Verbesserungen, wie das fakultative Referendum bei einem AKW-Neubau, das Moratorium für die Wiederaufbereitung und die Bundesgerichtsbarkeit im heutigen Kernenergiegesetz enthalten sind», betont SP-Nationalrat Ruedi Rechsteiner (mehr dazu auf Seite 13). «Dieses Ergebnis haben wir so nicht verdient!», teilt Armin Braunwalder, Präsident von «Strom ohne Atom», seine Enttäuschung mit den immer noch über 200 anwesenden Aktivistinnen und Sympathisanten: «Es gilt nach wie vor den Ausstieg aus der Kernenergie vorzubereiten, indem wir uns für erneuerbare Energien und Energieeffizienz einsetzen. – Wir bleiben dran!»

□